

Ufuk Çörtük, Max Gander, Barbara Holler

Das Fragment eines Kultgegenstandes mit karischer Inschrift aus Kaunos

<https://doi.org/10.1515/kadmos-2018-0007>

Zusammenfassung: Im Oktober 2016 war bei Grabungen im Bereich des Apollonheiligtums von Kaunos ein Fragment vom Rand eines Beckens gefunden worden, auf welchem drei karische Buchstaben zu erkennen waren. Der vorliegende Artikel bietet eine archäologische Einordnung des Fundstücks in den weiteren Kontext, eine Lesung der Inschrift mit Kommentar und mögliche Parallelen zu unserer Inschrift aus anderen Kulturen. In einem Nachtrag zum zweiten Teil wird kurz auf die Inschrift C.Ka 7 eingegangen, von der hier erstmals ein Foto publiziert wird.

Schlüsselwörter: Karisch, Kaunos, Apollon, Perirhanterion, Votivinschrift.

1 Historische Hintergründe und archäologischer Kontext (Ufuk Çörtük)

1.1 Kaunos und das Apollonheiligtum

Die antike Stadt Kaunos wird im Süden vom Delta des Flusses Dalyan, welcher dort ins Mittelmeer mündet, im Norden und Westen von den Ausläufern des

Article note: Cengiz Işık und Christian Marek haben uns die Inschrift freundlicherweise zur Publikation überlassen, wofür wir ihnen herzlich danken möchten. Weiter möchten wir ihnen für die Genehmigung zur Publikation des Fotos des von Schmaltz schon 1989 behandelten Keramikfragments unseren Dank aussprechen. Erkan Kart und Nils Schnorr möchten wir ganz herzlich für ihre Auskünfte zum Apollonheiligtum und für weitere Diskussionen und Hilfestellungen danken. Diether Schürr, Ignacio J. Adiego und Elena Martínez-Rodríguez danken wir für Hinweise bezüglich der Interpretation der karischen Inschriften.

***Corresponding author: Ufuk Çörtük**, Muğla Sıtkı Koçman Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Arkeoloji Bölümü, 48000 Kötekli/Muğla, Türkei. E-mail: ufukcortuk@hotmail.com.

Max Gander, Winterthurerstraße 8, 8610 Uster, Schweiz. E-mail: max.r.gander@gmail.com.

Barbara Holler, Historisches Seminar der Universität Zürich, Karl-Schmid-Straße 4, 8006 Zürich, Schweiz. E-mail: barbara.holler@hist.uzh.ch.

Ölemez Bergs (Imbros) – Sivrihisar, Balıklar Dağı und Kızıltepe – begrenzt¹. Die eigentliche Siedlung, zusammen mit den beiden Akropoleis (Große Akropolis „Persikon“ und Kleine Akropolis „Herakleion“), erstreckte sich ursprünglich wie eine kleine Landzunge ins Mittelmeer². Um den antiken Hafen der Stadt, den heutigen Sülüklü-See, liegt halbkreisförmig das Stadtzentrum, auf dessen Erforschung sich die bisherigen Grabungen in der antiken Stadt konzentriert haben. Durch diese Arbeiten wurden zahlreiche Gebäude und architektonische Strukturen sowie Inschriften und Skulpturen zutage gefördert. Diese Befunde und Funde weisen darauf hin, dass dort u. a. ein wichtiges Heiligtum der Stadt gelegen hat: das Heiligtum des Gottes Apollon.

Das unterhalb der Tempelterrasse liegende Heiligtum wird im Westen vom Kultraum der Aphrodite, im Norden und Osten von zwei wichtigen Straßen der Stadt begrenzt: Während die nördliche Straße hinter der Rückwand des Bankettgebäudes des Heiligtums entlang zum Westtor führt, mündet die östliche Straße der Temenosmauer des Heiligtums folgend in die Agora der Stadt. Dass das Heiligtum dem Apollon geweiht war, belegt eine im Heiligtum gefundene Marmorstele, auf der ein Dekret der Stadt Smyrna veröffentlicht ist. Der Text erwähnt u. a. als den Aufstellungsort der Stele das Heiligtum des Apollon³, wodurch die Identifizierung des Kultempfängers gesichert ist. Weitere in diesem Bereich entdeckte Monumente, wie das Satrapen-Monument⁴ – bestehend aus den Statuen des Maussollos, des Hekatomnos und des Basileus Kaunios –, die Exedra des Protogenes, die von dem berühmten Maler der Diadochen-Zeit allen Göttern geweiht wurde⁵, oder eine weitere in der Kampagne 2015 gefundene Stele⁶, unterstreichen die zentrale Bedeutung dieses Areals für die Stadt Kaunos.

Die frühen Phasen des Apollon-Heiligtums, das erst zur Zeit der Hekatomniden seine wesentliche Struktur erhielt, wurden in den letzten Jahren von E. Kart im Rahmen seiner Dissertation erforscht. Vor allem die Grabungen im südlichen Bereich des Heiligtums, wo vermutlich archaische Mauerreste und geometrische Keramikscherben freigelegt wurden, belegen die frühen Phasen des Heiligtums. Auch der Gegenstand des vorliegenden Aufsatzes, das Fragment eines Wasser-

1 Ögün u. a. 2002, 1; Marek 2006, 81.

2 Ögün u. a. 2002, 28; Marek 2006, 81. Für die antiken Namen der beiden Akropolen als Persikon (Große Akropolis oder Große Burg) und Herakleion (Kleine Akropolis oder Kleine Burg) liefert vor allem Diodoros wichtige Hinweise (Diod. XX 27, 1–3).

3 Robert 1949, 171–173; Robert/Robert 1950, 184, Nr. 179; Bean 1953, 27 Nr. 7; SEG XII 461 i; Robert 1987, 514 und Anm. 158; Marek 2006, 143–149 Nr. 17–20.

4 Işık/Marek 2005; Çörtük 2012, 139–150.

5 Işık/Marek 1997; Çörtük 2012, 78–84.

6 Marek 2017, 123–127.

beckens mit karischer Inschrift, wurde dort in der Kampagne 2016 entdeckt. Das Fragment wurde in der vierten, mit Erde und kleinen Steinen verfüllten Kammer von Osten entdeckt, die die Substruktionen der Erweiterungsterrasse des Heiligtums nach Süden hin bilden. Das Fragment befand sich in einer Tiefe von 0,60 m unterhalb des Gehhorizonts und wurde wahrscheinlich im Rahmen der byzantinischen Bautätigkeiten in diesem Bereich als Baustein wiederverwendet. Das Fragment besteht aus einem feinkörnigen weißen Marmor und hat die Maße 18 (Länge) x 9 cm (Höhe). Die Dicke beträgt an der Mündung 5 cm, am Bruch unten 4 cm. Der ermittelte Durchmesser beträgt ca. 84 cm.

1.2 Wasserbecken im Kult

Seit der Antike gelten im Kult Feuer und Wasser als die zwei wichtigsten Mittel zur Reinigung. Das Wasser reinigt durch Waschen, während das Feuer durch Verbrennen und Vernichten das Gleiche bewirkt⁷. Vor allem Wasser wurde als ein natürliches Reinigungsmittel manchmal ohne Zusätze, manchmal mit Salz gemischt, im Kult verwendet. Beim letzteren erhielt es dadurch eine zusätzliche mystische Färbung⁸. Um diese zu steigern, wurde das Wasser gelegentlich sogar mit Feuer kombiniert, indem die auf dem Altar brennende Fackel ins Wasser eingetaucht und gelöscht wurde⁹.

Für die Aufbewahrung des reinigenden, im Kult zu verwendenden Wassers wurden Behälter unterschiedlicher Typen und Formen verwendet, darunter auch flache Becken auf hohen Ständern, die in der Literatur als Wasserbecken bezeichnet werden¹⁰. Diese konnten aus Stein, Ton oder Metall hergestellt werden und wurden gewöhnlich an öffentlichen, belebten Plätzen, wie in der Palästra oder auf der Agora, aufgestellt¹¹. Die Wasserbecken standen aber auch in Tempeln oder an Eingängen zu Heiligtümern. Sie begegnen uns ferner in Nekropolen bzw. bei einzelnen Grabmonumenten, wo sie im Rahmen des Totenkultes Verwendung fanden¹². Unabhängig von der jeweiligen Funktion des Wassers, sei es bei

⁷ Bouché-Leclercq 1904, 1407. 1408.

⁸ Bouché-Leclercq 1904, 1408 Anm.2.

⁹ Bouché-Leclercq 1904, 1407. Siehe hierfür auch Cevizoğlu 2008, 283. Überliefert ist, dass ein auf dem Altar brennendes Holzstück ins Wasser des Beckens eingetaucht und damit anschließend sowohl der Altar als auch die Teilnehmer besprengt wurden, Nilsson 1992, 148.

¹⁰ Cevizoğlu 2008, 284.

¹¹ Bouché-Leclercq 1904, 1408; Ziehen 1937, 856 f. s.v. Περιρραντήρια; Pimpl 1997, 49–58. 59. 60; Krauskopf 2005, 178–180.

¹² Kenner 1935, 135–136. 142–147; Makaronas-Miller 1974, 253–254.

der Reinigung des Körpers oder der Seele, kommen die flachen Wasserbecken auf einem hohen Ständer in den oben genannten Bereichen sehr häufig vor. Sie werden dabei unterschiedlich als Louterion, Perirrhanterion, Aporrhanterion, Hagisterion und Chernibon bezeichnet¹³. Zu erwähnen sind daneben auch einige Gefäßformen, wie Hydria, Lebes Gamikos oder Lutrophoros, die als Träger für das reinigende Wasser Verwendung fanden¹⁴.

Unter den Wasserbecken auf einem hohen Ständer treten zwei Typen hervor, zu denen bisher auch die meisten Publikationen erfolgten: Louterion und Perirrhanterion. Diese bestehen aus einem runden Becken und einem hohen, verzierten Ständer¹⁵. Die beiden Elemente können dabei separat oder monolith hergestellt sein. Obwohl die beiden Beckentypen durch epigraphische und literarische Zeugnisse aus der Antike belegt sind, lässt sich ein funktionaler Unterschied zwischen beiden noch nicht genau fassen¹⁶. Es ist allerdings sicherlich nicht falsch zu konstatieren, dass Louterion und Perirrhanterion typologisch verwandt, aber funktional unterschiedlich sind. Morphologisch geht Perirrhanterion auf das Verb περιρραίνω ‚ich besprengte die Umgebung mit Wasser‘¹⁷ zurück, während Louterion von dem Verb λούω (λούέω) ‚ich wasche, bade‘¹⁸ abgeleitet ist. Während das Louterion auf eine Wanne oder auf ein Waschbecken hinzuweisen scheint¹⁹, das das Wasser zum Bad beinhaltete, fungierte das Perirrhanterion, platziert an den Eingängen der Heiligtümer, anscheinend als Behälter für das kultische Wasser, mit dem man sich vor dem Betreten des Heiligtums mit Hilfe eines Lorbeer- oder Olivenzweigs besprengte²⁰. Deshalb war das Louterion wahrscheinlich eher zum täglichen Gebrauch bestimmt, während das Perirrhanterion im Zusammenhang

13 Asaminthos oder Pyelos weisen vor allem auf Badewannen hin. Diese sind große Wannen aus Holz oder Stein mit fein bearbeiteten Oberflächen, in denen ein Erwachsener bequem sitzen konnte; s. Saglio 1877, s.v. *Balneum*, *Balnea*, 648; Cevizoğlu 2008, 294–297.

14 Hölscher 2005, 149–152; Cevizoğlu 2008, 283 Anm. 2.

15 Amyx 1958, 225–227; Krauskopf 2005, 178; Cevizoğlu 2008, 284.

16 Zur Terminologie der antiken Wasserbecken siehe McLauchlin 1978, 1–2; Pimpl 1997, 4–9. 49; Hölscher 2005, 151–152; Cevizoğlu 2008, 284.

17 Liddell/Scott/Jones 552 s.v. περιρραίνω.

18 Liddell/Scott/Jones 417 s.v. λούω.

19 Amyx 1958, 221. 222; Kerschner 1996, 104; Pimpl 1997, 7; Cevizoğlu 2008, 285 Anm. 10.

20 Bouché-Leclercq 1904, 1407; Stengel 1920, 22 Anm. 6; Ziehen 1937, 856 f. s.v. Περιρραντήρια; Ginouvès 1962, 299–310; Burkert 1977, 132; Nilsson 1992, 92–94. Das Wasser aus einem Perirrhanterion konnte außer mit einem Oliven- oder Lorbeerzweig auch mit den Fingern auf den Körper gesprenkelt werden, s. Kenner 1935, 136–137.

mit Kulturn in Heiligtümern Verwendung fand²¹. Dabei ist zu betonen, dass eine solche Trennung letztendlich modern ist²².

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass das kaunische Fragment im Apollon-Heiligtum entdeckt wurde. Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass wir mit dem Fragment einen Teil des Beckens eines Perirrhanterions vor uns haben. Dieser Gedanke wird dadurch unterstützt, dass die Perirrhanteria an den Eingängen zu Heiligtümern auch die Grenze zwischen dem Profanen und dem Sakralen markierten²³. Neben dem Perirrhanterion kennt man noch ein weiteres Wasserbecken in Heiligtümern: das Chernibon. Das Chernibon beinhaltete das Wasser, mit dem sich vor allem die Priester vor einer Opferzeremonie die Hände wuschen und mit dem sie die Opfertiere sowie die Teilnehmer der Zeremonie besprengten²⁴. Auch diese Wasserbecken, wenn auch im Vergleich zum Perirrhanterion kleiner im Format, dienten in Heiligtümern als Behälter des Wassers für die rituellen Handlungen.

Neben der Nutzung in Heiligtümern ist für das Chernibon auch überliefert, dass es vor dem Hauseingang eines Verstorbenen zur rituellen Reinigung stand²⁵. Neben den beiden Wasserbecken Chernibon und Perirrhanterion gab es zwei weitere Becken auf einem hohen Ständer in Heiligtümern: Hagisterion und Aporrhhanterion. Es wird angenommen, dass diese Becken vor dem Eingang eines Tempels standen²⁶. Morphologisch ist ἀγιστήριον²⁷ von dem Wort ἄγνος ‚sauber, rein, ohne Fleck‘²⁸ abgeleitet²⁹. Über das Aporrhhanterion, wenn es auch in der antiken Literatur weniger bezeugt ist, lässt sich sagen, dass es zur rituellen Reini-

21 Zur Platzierung der Perirrhanteria am Eingang s. Blinkenberg 1898, 14–17; Ziehen 1937, 856 f. s.v. Περιρραντήρια; Pimpl 1997, 4; Cevizoğlu 2008, 284. Daneben ist auch die Nutzung von Perirrhanteria in öffentlich-staatlichen Bereichen, wie auf der Agora, belegt, s. Cevizoğlu 2008, 285; Bouché-Leclercq 1904, 1408. Die Art der Nutzung auf den Agorai ist jedoch nicht eindeutig geklärt.

22 Cevizoğlu 2007, 237; Cevizoğlu 2008, 284.

23 Cole 1998, 162. Die meisten Gelehrten, die sich damit beschäftigt haben, nennen die Wasserbehälter in profaner Nutzung Louterion, die in sakraler Nutzung Perirrhanterion, s. dazu Pimpl 1997, 4. Wahrscheinlich kann in dem Areal, in dem das Fragment entdeckt wurde, einer der Eingänge des Apollon-Heiligtums gesucht werden.

24 Saglio 1887, 1101 s.v. *Cheironiptron-Chernibon*; Kerschner 1996, 104; Pimpl 1997, 8; Krauskopf 2005, 167–170.

25 Pimpl 1997, 8.

26 Pimpl 1997, 6.

27 In einer um 133 v. Chr. datierten Inschrift aus dem Athena-Heiligtum in Pergamon werden ἀγιστήρια erwähnt, Sokolowski 1955, 36, Nr. 12 Z. 9.

28 Liddell/Scott/Jones 1993, 6 s. v. ἄγνος.

29 Pimpl 1997, 7.

gung vor allem innerhalb eines Tempels diene, wobei es im Allgemeinen begrifflich nahezu die gleiche Funktion wie das Perirrhanterion hatte³⁰.

Die antiken Wasserbecken auf hohen Ständern lassen sich in drei Typen unterteilen. A. E. Raubitschek war der erste Wissenschaftler, der sich mit dem Thema befasst hat³¹ und dessen Untergliederung der Becken in vier verschiedene Typen ihre Gültigkeit bis heute größtenteils bewahrt hat. H. Pimpl dagegen meint, dass die Typologie einiger Änderungen und eines chronologischen Rahmens bedürfe, obwohl sie die Typologie grundsätzlich für richtig hält³². Das in Kaunos gefundene Perirrhanterion-Fragment findet seine engsten typologischen Vergleiche in der Gruppe D (Raubitschek), deren Vertreter ein im Vergleich tieferes Becken, eine gerade Mündung und ein halbrundes Randprofil aufweisen, das unterhalb der Mündung eine feine Wölbung besitzt³³. Raubitscheks Gruppe D entspricht den Becken, die Pimpl typologisch unter dem Typus IV zusammenfasst, womit auch das kaunische Fragment dieser Gruppe zugewiesen werden kann³⁴.

Die bisher entdeckten Wasserbecken auf hohen Ständern dieses Typus werden im Allgemeinen in die archaische Epoche datiert. Ein marmornes Wasserbecken aus Samos, getragen von einem hohen, mit Löwen und Koren geschmückten Ständer, wird um 660 v. Chr. (orientalisierende Epoche) datiert und bildet somit eines der ältesten Beispiele unter den Perirrhanteria³⁵. Wasserbecken auf hohen Ständern erfuhren eine weite Verbreitung in der Antike und begegnen uns in unterschiedlichen Typen und in verschiedenen Landschaften, wie z.B. dem griechischen Festland, den Inseln oder Ionien. Die bekannten Beispiele des Typus IV (nach Pimpl), zu dem auch das Fragment aus Kaunos zählt, stammen vor allem aus Ägina und von der athenischen Akropolis. Im Aphaia-Heiligtum wurden sechs Wasserbecken-Fragmente entdeckt³⁶. Auf einem der Fragmente befand sich ebenfalls eine Weihinschrift³⁷. Einige Wasserbecken mit Weihinschrift, die dem Typus IV zugeordnet werden und eine gerade Lippe sowie ein senkrechttes Profil unterhalb der Mündung aufweisen, sind gut mit unserem Fragment aus Kaunos vergleichbar³⁸. Im Format scheinen die Beispiele von der athenischen Akropolis mit dem Fragment aus Kaunos eher übereinzustimmen als die Fragmente aus

30 Eur., Ion 435; Pimpl 1997, 7 Anm. 44.

31 Raubitschek 1949, 370–413.

32 Pimpl 1997, 28–33.

33 Zur Gruppe D der Typologie Raubitschek 1949, 396–402.

34 Pimpl 1997, 30.

35 Ducat 1964, 582–585 Abb. 6–7; Sturgeon 1987, 18–23; Cevizoğlu 2008, 288.

36 Schäfer 1992, 17–19, Nr. 11. 12. 13. 14. 15 und 16.

37 Schäfer 1992, 18 Nr. 13.

38 Raubitschek 1949, 396–399, Nr. 366. 367. 368 und 370; Pimpl 1997, 180. 184 und 185 Kat. Nr. 53. 54. 78 und 85.

Ägina³⁹. Weitere Beispiele des Typus IV kommen außer aus Athen und Ägina auch aus Brauron, Eleusis, Kalydon, Olympia, Perachora, Lindos, Samos und Sparta⁴⁰. Dass fast alle genannten Beispiele aus Heiligtümern stammen, verbindet sie mit dem kaunischen Exemplar, das im Apollon-Heiligtum entdeckt wurde. Die Vertreter des Typus IV werden überwiegend zwischen dem letzten Viertel des 6. Jh. und dem ersten Viertel des 5. Jh. v. Chr. datiert. Daher wird auch für das kaunische Fragment mit seinem tiefen Becken, mit der geraden Mündung und einem Durchmesser von ca. 84 cm eine Datierung zwischen 500–480 v. Chr. vorgeschlagen.

2 Die Lesung der Inschrift (Max Gander)

2.1 Der Schriftträger

Bei den Grabungen im Apollon-Heiligtum 2016 wurde im schon antik verlagerten Schutt ein wohl als Teil eines Perirrhanterions zu identifizierendes Marmorfragment gefunden, das mit der hier vorzustellenden Inschrift versehen ist. Das Stück war am 24.8.2016 gefunden worden und befindet sich jetzt im Grabungsdepot von Kaunos mit der Inventarnummer AKA 04080816.

Die Inschrift ist in den geglätteten oberen Rand des Gefäßes eingeritzt. Die Ober- und Unterseite (d.h. Innen- und Außenseite des Beckens) sind als Kreis-



Abb. 1: Die neue Inschrift aus Kaunos auf dem Marmorfragment AKA 04080816. Maßstab 1 : 2

³⁹ Die Wasserbecken aus Ägina haben einen durchschnittlichen Durchmesser von ca. 72 cm, während der durchschnittliche Durchmesser der Exemplare von der athenischen Akropolis ca. 80 cm beträgt. Der ermittelte Durchmesser für das kaunische Exemplar beträgt ca. 84 cm.

⁴⁰ Pimpl 1997, 189–241, Kat. 116. 117. 124–129. 162. 188. 249. 250. 293–303. 329. 337. 384. 396.

abschnitt geformt. Links der Inschrift ist freier Raum, es handelt sich also bei Rechtsläufigkeit um den Anfang, bei Linksläufigkeit um das Ende der Inschrift.

2.2 Epigraphische Edition

→ $sn\eta$ [...] oder $sn\upsilon$ [...] oder $sn\eta$ [...]

← [...] ηns oder [...] υns oder [...] ηns

2.3 Die Buchstaben

\mathcal{M} : Das Zeichen ist regelmäßig eingeritzt, die Außenhasten sind leicht gespreizt. Die inneren Hasten berühren sich leicht unterhalb der Mitte des Zeichens. Aufgrund der Ritztechnik sind Anfang und Ende der Hasten schwächer ausgeprägt als der Mittelteil. Die Außen- und Innenhasten berühren sich daher nicht.

\mathcal{V} : Das Zeichen zeigt die Form, bei welcher die Außenhasten auf der Grundlinie ansetzen. Die Senkrechte ist, wohl aufgrund der Ritztechnik, unten nicht bis zum Berührungspunkt der beiden Schräghasten durchgezogen. Oben enden die Hasten alle in gleicher Höhe.

∴ Vom letzten Buchstaben lässt sich nur eine Schräghaste erkennen, die 1,3 cm lang ist. Epigraphisch möglich wären also n , u und m (Υ , Υ , \mathcal{M}). Da der Abstand zwischen Schräg- und Vertikalhaste beim zweiten Zeichen 0,9 cm, derjenige zwischen Schräghaste und Bruch beim dritten Buchstaben aber nur 0,8 cm beträgt, ist eine Deutung dieses Zeichens als n durchaus möglich.

2.4 Epigraphischer Kommentar

Bei Deutung als linksläufige Inschrift könnte es sich bei [...] ηns , [...] υns oder [...] ηns um den Nominativ eines s -Stammes oder um eine der umstrittenen Dativ-Possessiv-Endungen auf $-s$ handeln.⁴¹ Die Folgen nms und uns sind m.W. im karchaischen Corpus bisher nicht belegt. Für nms lässt sich auf $idmns$ (E.Me 33) und $obsmns$ [...] (C.Ka 2) verweisen. Während $obsmns$ [...] bisher nicht befriedigend gedeutet werden kann,⁴² könnte es sich bei $idmns$ um einen Dativ-Possessiv auf

⁴¹ S. zu diesen Endungen Adiego 2007, 314–317.

⁴² Vgl. aber die Form $obsm-s$ in derselben Inschrift Z. 10, die eher für eine Trennung $obsm-s$ resp. $obsm-n$ spricht.

-s eines Namens *idmn* handeln.⁴³ Eine weitergehende inhaltliche Interpretation bleibt aber schwierig.

Die karischen Inschriften von Kaunos sind, soweit erkennbar, bisher ausschließlich rechtsläufig, daher ist auch für unser Fragment diese Leserichtung zu bevorzugen. In diesem Fall liegt die Ergänzung *snn*[...] und somit eine Deutung als Akkusativ Singular des Demonstrativpronomens *sa/san* ‚dieser/diese/dieses‘ nahe.

Die Form *snn* ist bisher in den Inschriften C.Ha 1 und C.xx 1 belegt. Die Bronzephiale mit der Inschrift C.xx 1 gelangte durch den Kunsthandel in die Hände von Christos G. Bastis, der sie 1976–1999 dem Metropolitan Museum of Art als Leihgabe zur Verfügung stellte. Die Inschrift wurde 1978 durch Roberto Gusmani veröffentlicht.⁴⁴ Das Stück wurde bei Verkauf der Christos G. Bastis Collection durch das mit der Emory University verbundene Michael C. Carlos Museum erworben, wo es sich immer noch befindet (Objekt-Nr. 2000.001.004).⁴⁵

Die Inschrift lautet:

šrqūq | qtblemś | ýbt | snn | orkn | ntro | pjdł

Šrqūq, der Sohn des Qtblem, hat diese Phiale dem Ntr als Geschenk² dargebracht⁴⁶.

Šrqūq, der Sohn des Qtblem, der Apollonpriester, hat diese Phiale als Geschenk² dargebracht⁴⁷.

Šrqūq, der Sohn des Qtblem, hat die bronzene² Phiale dargebracht. Apollonpriester (ist) Pjdł⁴⁸.

Der Text gehört nach der Analyse durch Craig Melchert und anderen glücklicherweise zu den besser verständlichen karischen Inschriften.⁴⁹ Archäologisch dürfte die Phiale ins 6. Jh. v. Chr. zu datieren sein und gehört daher zu den früheren Inschriften. Zudem zeigt die Inschrift den in Karien selbst bisher nicht belegten Buchstaben \mathbb{H} , der vor allem in den Inschriften aus Ägypten wohlbekannt ist. Sicher belegt ist der Buchstabe in Karien bisher nicht. Die Herkunft der Schalen C.xx 1 und C.xx 2, auf welchen er bezeugt ist, ist unsicher. Das Zeichen erscheint

⁴³ Hinweis Diether Schürr (E-Mail vom 1.9.2018).

⁴⁴ Gusmani 1978, 67–71.

⁴⁵ Oliver 1987, 174–175 Nr. 89 (mit guten Fotos der Inschrift), Sotheby's 1999, Nr. 106.

⁴⁶ Übersetzung nach Melchert 1998, 80, Yakubovich 2005, 248 mit Anm. 38.

⁴⁷ Übersetzung nach Melchert 2002, 309.

⁴⁸ Übersetzung nach Schürr 1998, 158, Schürr 1999, 30–31, Melchert 2002, 309.

⁴⁹ Melchert 1993.

aber in der ebenfalls auf das 6. Jh. zu datierenden karisch-griechischen Bilingue aus Athen (G 1).

Schür und Meier-Brügger haben vermutet, dass C.xx 1, ebenso wie C.xx 2–3,⁵⁰ E.xx 7 und die ebenfalls das Wort *snn* belegende Inschrift C.Ha 1, die allesamt in den 1970er Jahren im Kunsthandel aufgetaucht sind, aus demselben Heiligtum stammen, und hatten dieses in Ägypten vermutet.⁵¹ Für E.xx 7, den Bronzelöwen, hatte Masson in seiner Publikation eine Herkunft aus Ägypten angegeben.⁵²

Unumstritten ist bei der Inschrift C.xx 1, dass es sich bei *šrquq qtblémš* um das Subjekt mit Genitivattribut und bei *snn orkn* um einen Verweis auf das Gefäß selbst handelt.⁵³ Das Wort *ýbt* dürfte nach Melcherts Analyse eine Verbalform darstellen, die mit lyk. *ubete* ‚er brachte dar‘ zu vergleichen ist.⁵⁴ Die Deutung von *ntro* und *pjdl* ist umstritten. Bei *ntro* handelt es sich zweifellos um ein mit lyk. *Natri* = Apollon zu verbindendes Wort. Fraglich ist, ob es sich dabei um *Apollon/Ntr* selbst (in einer schwer zu erklärenden Dativform) handelt⁵⁵ oder eher um dessen Priester (im Nominativ).⁵⁶ Das letzte Wort, *pjdl*, ist nicht vollkommen klar. Wahrscheinlich hängt es etymologisch mit heth. *piya-*, lyk. *pije-* ‚geben‘ zusammen.⁵⁷ Am besten scheint momentan eine attributive Übersetzung ‚als Geschenk‘.⁵⁸

Die zweite Inschrift, die die Form *snn* aufweist, ist die oben schon erwähnte Phiale mit der Inschrift C.Ha 1, die nach seinen eigenen Angaben vom Schweizer Industriellen und Kunstsammler Marcel Ebnöther 1977 in Istanbul gekauft wurde. Dieser sandte sie zur Identifikation an Hans Jucker, den damaligen Professor für Klassische Archäologie der Universität Bern, der sie zusammen mit Michael Meier-Brügger im folgenden Jahr publizierte.⁵⁹ Die Phiale ist weiterhin Bestandteil der Sammlung Ebnöther (Inventarnummer Eb33044), die im Jahr 1991 bis auf wenige Ausnahmen der Stadt Schaffhausen geschenkt wurde und mit dem Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen verbunden wurde.

Die Inschrift lautet:

50 C.xx 3, der sogenannte „Genfer Kultgegenstand“, wurde 2012 in einer Auktion bei Christie’s London für 1875 £ verkauft. Sein Verbleib ist daher unklar, siehe dazu Christie’s 2012, 134 Nr. 166.

51 Meier-Brügger 1994, 113, Schür 2010, 134.

52 Masson 1976, 81.

53 Melchert 1993, 77–79, Janda 1994, 177–178, Adiego 2007, 281–283.

54 Melchert 1993.

55 Janda 1994, 178, Adiego 2007, 281–283.

56 Schür 1998, 157–159, Melchert 2002, 309.

57 Melchert 1993, 80–81, Janda 1994, 178, Melchert 2002, 309.

58 Melchert 1993, 80–81, Melchert 2002, 309.

59 Werner Rutishauser, Kurator der Sammlung Ebnöther des Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, danken wir herzlich für die Auskünfte zu C.Ha 1 sowie für die Bereitstellung der Korrespondenz zwischen Ebnöther, Jucker und Meier-Brügger.

*smđýbrs / psnlo / mđ orkn tyn / snn*⁶⁰

Inhaltlich ist diese Inschrift etwas schwerer verständlich. Sicherlich dürfte *snn orkn* wiederum Objekt der Handlung sein, wohl wiederum eine Weihung. Dem dürfte *tyn*, das unbekannter Bedeutung ist, als Adjektiv beigelegt werden.⁶¹ *Smđýbrs* wird als Personennamen im Nominativ gedeutet und lässt sich mit dem in I.Mylasa 12 Z. 6⁶² belegten *Ξερμεδυβερος* vergleichen,⁶³ auch wenn das fehlende *r* in *Sm-* unerklärt bleibt.⁶⁴ Unklar bleiben *mđ* und *psnlo*. Interessanterweise zeigt *psnlo* dieselbe Endung wie *ntro* in der obengenannten Inschrift.⁶⁵ Handelt es sich dabei also auch um ein Theonym und den Empfänger des Gefäßes oder um den Dedikanten?⁶⁶

Zumindest C.xx 1 lässt sich mit großer Zuversicht als Weihinschrift deuten, so dass vielleicht auch für unsere Inschrift anzunehmen ist, dass es sich um den Beginn einer Weihinschrift handelt. Weiteren Aufschluss über diese Fragen kann aber nur der zu erhoffende Fund weiterer Fragmente des Beckens und der Inschrift geben.

Die Frontstellung des Demonstrativpronomen (resp. Objekt + Demonstrativpronomen) ist bei den Inschriften auf Kleinobjekten im Lykischen und Karischen selten, erinnert jedoch einerseits an die Praxis auf Gräbern⁶⁷ und andererseits an die Praxis im Luwischen.⁶⁸

Zur Inschrift C.Ka 7/46*/K 9

Als Nachtrag sei hier noch ein Foto der Inschrift C.Ka 7/46*/K 9 veröffentlicht, das mir Erkan Kart, ein Mitarbeiter des Grabungsteams von Kaunos, mit Erlaubnis von Cengiz Işık und Christian Marek zur Verfügung gestellt hat. Es handelt

⁶⁰ Bei Adiego 2007, 144 ist *mđ* fälschlicherweise zu *mł* verschrieben.

⁶¹ Melchert 1993, 82, Adiego 2007, 283.

⁶² Blümel 1990, 32.

⁶³ Blümel 1990, 38–39. Vgl. auch das als Steinmetzfehler zu interpretierende *Ξερμεδυρου* in I.Mylasa 11 Z. 18, Blümel 1990, 30–32.

⁶⁴ Adiego 2007, 413.

⁶⁵ Melchert 1993, 81. Schürr lässt mich wissen, dass er übersetzen würde: ‚Für Smndýbr (< Smntýbr) weihte Psnlo diese² bronzene² Phiale‘ (E-Mail vom 2.11.2018).

⁶⁶ Melchert 1993, 81.

⁶⁷ Vgl. *ebēññē xupā / xupu / ebēññē ñtatā / ebēññē prñnawā* in lykischen Grabinschriften oder karisch *śjas san* (G 1), *σῆμα τόδε* entsprechend (Hinweise Diether Schürr und Ignacio J. Adiego).

⁶⁸ Vgl. z.B. *za/i CAELUM-pi* auf der großreichszeitlichen Kastamonu-Schale (s. Hawkins 1993) und *za-ia-wa/i* (“SCALPRUM”) *ka-ti-na* auf den eisenzeitlichen Schalen BABYLON 2 und BABYLON 3 (s. Hawkins 2000, 394–397).

sich beim Schriftträger um ein Keramikfragment, das offenbar 1998 von Bernhard Schmaltz gefunden und bekannt gemacht wurde,⁶⁹ jedoch nie in Fotografie publiziert wurde. Da sich Schmaltz zumindest bei der Deutung des letzten Buchstabens nicht sicher gewesen ist, scheint es sinnvoll, die Fotografie hier zu publizieren.



Abb. 2: Die karische Inschrift C.Ka 7/46*/K 9. Maßstab 2 : 1

Schmaltz hatte die Inschrift [...]noś gelesen, alternativ aber auch eine Lesung [...]noñ erwogen. Darin ist ihm auch Adiego gefolgt,⁷⁰ der in [...]noś das Ende eines Personennamens im Genitiv vermutete.⁷¹

Das fragliche Zeichen am Wortende lässt sich anhand der Fotografie zuverlässig als \ominus \acute{s} identifizieren. Interessant ist, dass diese Form des \acute{s} bisher in Kaunos nicht belegt war. Die kaunischen Inschriften zeigen sonst durchwegs die Form \ominus .

Anhand des Fotos lässt sich weiter erkennen, dass die Inschrift nicht direkt am Bruch steht und dass der waagrechte Strich vor *n* nicht direkt mit *noś* verbunden werden kann. Das wohl als Genitivform eines Namens zu identifizierende Wort *noś* wäre daher vollständig. Zu lesen wäre folglich:

[...]noś

⁶⁹ Schmaltz 1998, 209–210.

⁷⁰ Adiego 2007, 156.

⁷¹ Adiego 2007, 440.

Der Name ließe sich eventuell mit dem vor allem in Kilikien, Pisidien und Pamphylien belegten Männernamen $\text{Nov}\zeta/\text{No}\zeta/\text{N}\omega$ und dem in Tralleis bezeugten Frauennamen $\text{Nov}\sigma\alpha\rho\iota\nu$ (aus * $\text{Nov}\sigma\alpha\rho\iota\omega$ entstanden)⁷² verbinden.⁷³

Der Name $\text{Nov}\zeta$ ist auch in Athen und Pherai sowie für Ägypten und Syrien und sogar in lateinischen Inschriften bezeugt und ist in jenen Fällen sicherlich griechisch zu deuten.⁷⁴ Für die zahlreichen kleinasiatischen Belege ist aber anzunehmen, dass es sich zumindest teilweise um einen einheimischen Namen handelt.⁷⁵ Der Name erscheint in vielen Inschriften neben Namen, die sicherlich einheimisch sind⁷⁶ und ist schließlich auch in einer pisidischen Namensliste zu finden.⁷⁷

Es wurde angenommen, dass $\text{Nov}\sigma\alpha\rho\iota\nu$ eine Ableitung von $\text{Nov}\zeta$ mittels des Diminutivsuffixes $-\acute{\alpha}\rho\iota\omega$ sein könnte.⁷⁸ Neumann und Blümel dagegen vermuten, dass der Name griechisch zu deuten sei. Nach Neumann dürfte er von $\nu\acute{o}\sigma\sigma\alpha\zeta$ ‚Hähnchen/Hühnchen‘ abzuleiten sein.⁷⁹ Das ist möglich, m.E. aber nicht zwingend, da die von Neumann zitierten Parallelen alle die Schreibung $\text{No}\sigma\sigma-$ und nicht $\text{Nov}\sigma-$ zeigen.

3 Weihinschriften auf Wasserbecken – Parallelen (Barbara Holler)

Da es sich beim Fragment aus Kaunos sehr wahrscheinlich um eine Weihinschrift auf einem Perirrhanterion handelt, soll diese Art von Inschrift kurz im Kontext ähnlicher Weihungen verortet werden.

Marmorbecken mit Weihungscharakter sind keine Seltenheit, allein auf der athenischen Akropolis wurden 51 mit Inschriften versehene Marmorbek-

72 Zgusta 1964, 366 § 1053. I.Tralleis 200. Poljakov 1989, 177 erwägt, ob vielleicht $\text{M}\mu\sigma\sigma\acute{\alpha}\rho\iota\nu$ zu lesen sei.

73 Hinweis Diether Schürr.

74 Siehe dazu Solin 1997, 231–233.

75 Zgusta 1964, 366 § 1052, Tischler 1977, 105.

76 SEG 59, 1551 (Provenienz unklar), SEG 50, 1304 (Sagalassos), SEG 35, 1410 (Tymbriada), SEG 20, 92 (Adanda).

77 Brixhe/Özsait 2001, 156–166 Nr. 1 Z. 5–6. Für die Belege Zgusta 1964, 366 § 1052, Zgusta 1970, 68 § 1052 und oben Anm. 72. Dazu I.Kibyra 347, SEG 51, 1816 (unsicher, Tymbriada), SEG 53, 2092 (Pamphylien?), SEG 20, 69 (Cebelireis Dağı), SEG 62, 1835 (Pamphylien).

78 Zgusta 1964, 366 § 1053 (fragend), in seiner Folge Poljakov 1989, 177.

79 Neumann 1972, 140, Blümel 1992, 20.

ken gefunden.⁸⁰ Diese besitzen einen Durchmesser zwischen 65 und 120 cm.⁸¹ In der Regel ist der Beckenrand beschriftet, nur selten finden sich auch Ständer mit Inschrift.⁸² Neben Athen sind Marmorbecken auch in vielen anderen Teilen Griechenlands verbreitet, wie Funde aus Delphi, Epidauros, Korinth, Olympia, Rhodos, Samos, Delos und Sparta zeigen.⁸³

Anhand der athenischen Gruppe lassen sich einige Überlegungen anstellen, die hinsichtlich des Fragments aus Kaunos interessant sind. Die Becken, welche oft als Kultgegenstände für Reinigungszwecke verwendet wurden, waren ein beliebter Weihgegenstand, der auch für die weniger reichen Bürger erschwinglich war, gerade in den Varianten aus Stein oder Ton.⁸⁴ Aus griechischen Weihinschriften sind Weihende bekannt, die aus unterschiedlichen sozialen Schichten stammen. Unter den Stiftern sind u.a. eine Wäscherin, ein Tuchwalker, ein Schreiber und ein Künstler.⁸⁵ Perirrhanteria aus Silber und Gold gefertigt, sozusagen die Edelvariante, wurden vom Lyderkönig Kroisos in Delphi gestiftet.⁸⁶

Die soziale Herkunft des kaunischen Stifters ist demnach nicht näher zu bestimmen. Die Weihung auf Karisch ist für Kaunos nicht ungewöhnlich und lässt keine weiteren Rückschlüsse zu, war es doch die lokale Sprache, die auch dann, als sich das Griechische ebenfalls als Sprache etabliert hatte, weiterverwendet wurde. Die übrigen bekannten karischen Inschriften aus Kaunos zeigen,

80 Raubitschek 1949 hat in seiner Studie zu Weihungen auf der Akropolis alle bis zu diesem Zeitpunkt bekannten mit Inschrift versehenen Marmorbecken kategorisiert und aufgelistet. Auch wenn mittlerweile vereinzelt Neufunde hinzugekommen sind, ist die Arbeit doch noch grundlegend. Bis auf vier Becken sind alle in die Zeit zwischen 530–480 v. Chr. zu datieren.

81 Raubitschek 1949, 370.

82 Raubitschek 1949, 372.

83 Raubitschek 1949, 373. Raubitschek nimmt an, dass der Ursprung der Becken im Osten zu suchen ist und schließt auch einen Import nicht aus, siehe auch Kerschner 1996, 114–116.

84 Wie bereits oben angesprochen, lassen sich die Becken auch als Louteria bestimmen. Becken dieser Art, dann als *κάρδοποι* bezeichnet, wurden auch von Bäckern verwendet, um den Teig darin zu kneten, Kerschner 1996, 102–103. Dass diese Knetbecken als Weihgabe dargebracht wurden, ist möglich, jedoch sicher eher die Ausnahme.

85 Wäscherin: IG I³ 794, Tuchwalker: IG I³ 905, Schreiber: IG I³ 841, Künstler: IG I³ 777.

86 Perirrhanteria als Weihgaben befinden sich unter den Gaben, die Kroisos dem delphischen Apollon darbringt. Die beiden Becken, ein goldenes und ein silbernes, wurden von Kroisos offenbar ohne Weihinschrift geweiht. Die Inschrift auf dem goldenen Perirrhanterion, die dieses als Gabe der Lakedaimonier ausweist (*Λακεδαιμονίων φαρέων εἶναι ἀνάθημα*), ist nach Herodot I 51 Werk eines delphischen Bürgers, der den Lakedaimoniern schmeicheln wollte. Perirrhanteria können nur als Weihgaben identifiziert werden, wenn eine Weihinschrift vorhanden ist; die Weihung von Becken aus Edelmetallen war aufgrund der Kosten wenig verbreitet.

dass sich die Verwendung der Sprache nicht nur auf private Inschriften wie Weihungen beschränkte, sondern auch Dekrete in ihr verfasst wurden.⁸⁷

Eine Frau als Stifterin ist ebenso möglich, wengleich die Mehrzahl derjenigen, die ein Perirrhanterion weihten, Männer waren. Für die relativ große Fundmenge an Weihgaben auf der athenischen Akropolis finden sich nur wenige, die von Frauen gestiftet wurden.⁸⁸ Auch wenn es einige typisch weibliche Weihgaben wie Webgewichte gibt, unterscheiden sich die Weihgaben von Frauen auf der athenischen Akropolis hinsichtlich ihrer Art nicht von der der Männer, einzig die Quantität der Weihgaben von Frauen ist um ein Vielfaches geringer.⁸⁹

Die Weihung der Kallikrite, die wohl auf 490–480 v. Chr. zu datieren ist, stammt aus der gleichen Zeit wie das kaunische Fragment. Zwei Fragmente eines Beckenrandes wurden am Nordhang der Akropolis gefunden. Als Herkunft des Perirrhanterions ist deshalb die Akropolis anzunehmen. Das zweite Fragment schließt fast perfekt an das schon früher gefundene Fragment 1 an, wie die Rekonstruktion des Beckens im Epigraphischen Museum Athen zeigt.⁹⁰ Das Becken hat einen Durchmesser von ca. 110 cm. Auch auf diesem Becken befindet sich die Inschrift auf dem oberen Rand. Die Inschrift ist mit diesen beiden Fragmenten wohl vollständig, ist das Verb doch im Singular, so dass es sich nur um eine Person handelt, die das Becken stiftet.

Καλικρίτε μ' ἀνέθεκεν ἀπα[ρχέ]ν τὰθ[εναί]αι.⁹¹

Kal(l)ikrite hat mich geweiht als Erstlingsgabe der Athene.

Die Stifterin, die geehrte Gottheit sowie der Akt des Weihens sind genannt. Kallikrite weihte das Perirrhanterion der Athene als *aparche*, also als Erstlingsgabe. In den athenischen Beckenweihungen wird häufig die Art der Dedikation genannt, entweder als Erstlingsgabe oder als Zehnten.⁹² Bei der Weihung der Kallikrite handelt es sich um eine private Weihung.⁹³

Neben den zahlreichen griechischsprachigen Inschriften auf Perirrhanteria existieren auch lydische, lykische und phönizische Weihungen.

87 Das bekannteste Dekret ist sicher C.Ka 5 (= I.Kaunos K 1), die karisch-griechische Bilingue, ein Proxenedekret für die Athener Nikokles und Lysikles aus dem 4./3. Jh. v. Chr.

88 Peppas-Delmousou 1974, 134. Weitere Perirrhanteria, die von Frauen geweiht sind: IG I³ 794, IG I³ 888 und IG I³ 934.

89 Avramidou 2015.

90 Die beiden Fragmente sind nun zusammengefügt und stehen im Museum mit der Depotnummer 13389.

91 IG I³ 921.

92 Zu Erstlingsgaben ausführlich Jim 2014.

93 Zu *aparche* als Weihgabe von Privatpersonen Jim 2014, 130–175.

Eine lydische Parallele zur kaunischen Beckeninschrift bieten zwei von Buckler und Gusmani veröffentlichte Fragmente vom Rand eines Marmorbeckens, die 1912 und 1983 in Sardis gefunden wurden.⁹⁴ Die beiden Fragmente, die vielleicht zum selben Becken gehört haben könnten, sind mit einer Inschrift versehen, die sich ebenfalls auf dem Beckenrand befindet. Beide Fragmente wurden in der Nähe des Artemistempels gefunden. Da das von Buckler gefundene Fragment beim Fund des zweiten verschollen war, konnten die Fragmente leider nicht verglichen werden.

Fragment 1 ähnelt unserem Fragment. Es ist 14 cm lang, die Buchstaben sind 2,5 cm hoch.

Der vorhandene Text ist das Ende einer Weihinschrift (von rechts nach links laufend):

[...]ftellis kaveś inl

[X, Sohn des ...]fteś, der Priester, machte (stiftete oder dergleichen).

Fragment 2 ist schlechter erhalten, die Oberfläche des Gefäßes wurde stark beschädigt. Es ist möglich, dass jemand die Inschrift ausradiieren wollte. Die Inschrift ist deshalb nur schwer lesbar, sie scheint aber mit dem Zeuskult in Verbindung zu stehen.⁹⁵

[...]x² lefštλ bax[...]

Wenn beide Fragmente, wie von Gusmani vermutet, zu einem Becken gehörten, könnte es sich hierbei um eine Motivgabe an Zeus handeln. Die Größe des Beckens wird auf ca. 85 cm geschätzt, eine Datierung wird nicht gegeben. Die Möglichkeit, dass es sich um zwei unterschiedliche Becken gehandelt hat, die beide eine lydische Inschrift ähnlichen Inhalts trugen, ist jedoch fast wahrscheinlicher, da die beiden Texte keinen direkten Bezug zueinander haben.⁹⁶

Eine Weihung an Zeus im Artemisheiligtum wäre möglich, war es doch durchaus üblich, dass im Heiligtum einer Gottheit auch andere Gottheiten verehrt wurden. Die Verehrung des Zeus war in Lydien sehr verbreitet.⁹⁷ Weitere lydische Beckenweihungen sind nicht bekannt, die Weihung des lydischen Großkönigs hatte, wie schon bemerkt, keine Weihinschrift.

⁹⁴ LW 28, Buckler 1924, 52 Nr. 28 mit Plate XII; LW 107, Gusmani 1985, 74 Nr. 1.

⁹⁵ Auch wenn es sich wohl nicht um eine Weihung in der üblichen Form handelt, da *lefś* als Nom. Sg. zu interpretieren ist, Gusmani 1986, 135.

⁹⁶ Darauf weist Gusmani selbst ebenfalls hin: Gusmani 1985, 77.

⁹⁷ Jongkees 1938, 358.

Aus Xanthos ist eine lykische Parallele bekannt. 1963 wurden im Letoon zwischen den Tempeln und der frühchristlichen Kirche zwei Fragmente eines Marmorbeckens gefunden.⁹⁸ Das Becken hat einen Durchmesser von 66 cm, der Rand, auf dem sich auch hier die Inschrift befindet, ist 2,75 cm breit.

[...]ēnida ubet[e ...]

[...]enides (PN) brachte dar [dem? ...]

Der Anfang der Inschrift ist leider verloren, vor dem Verb *ubete*, das dem griechischen ἀνέθηκε entspricht, steht das Ende des Namens des Dedikanten im Nominativ.⁹⁹ Auch hier ist das Schema der Weihinschrift dasselbe; ob die Inschrift noch die Gottheit nannte, der die Weihung dargebracht wurde, ist nicht zu eruieren. Oft verzichten Weihinschriften auf diese Information, wird die Gabe doch direkt an die Gottheit übergeben und in der Regel im jeweiligen Heiligtum aufbewahrt.

Schließlich lassen sich aus der phönizischen Kultur Parallelen beibringen. Unter den Inschriften, die bei den 1865 bis 1871 durchgeführten Ausgrabungen unter Louis Palma di Cesnola in Kition gefunden wurden, befinden sich zahlreiche Weihinschriften, die sich zum Teil auf Randfragmenten von Marmorgefäßen befinden.¹⁰⁰ Da der Durchmesser der beschrifteten Randfragmente sich nur bei einigen Stücken ermitteln lässt, ist die Identifikation als Perirrhanteria nicht zweifelsfrei möglich. Es ist jedoch anzunehmen, dass es sich bei den Becken, die einen Durchmesser um die 120 bis 140 cm haben, um Perirrhanteria handelt.

Ein Perirrhanterion mit phönizischer Inschrift könnte CIS 16 ab sein, dessen Durchmesser 140 cm beträgt. Die aus zwei Fragmenten bestehende Inschrift ist eine Weihung an Ešmun-Melqart.

[lml]k mlkytn[mlk kty w'dyl ... b]n bdmrny l'dny l'šmn mlq[rt ybrk]

[der Regierungszeit des Milkyation, [Königs von Kition und Idalion ... S]ohnes des Abdamarnai, an seinen Herrn Ešmun-Melqa[rt. Möge er ihn segnen].¹⁰¹

Auffallend ist die Datierungsformel, die sich bei den bisher vorgestellten Inschriften in anderen Sprachen nicht findet, sowie die abschließende Bitte um Segnung. Die Segnungsbitte findet sich auch in einigen weiteren Inschriften aus Kition und

⁹⁸ Bousquet 1992, 194–195, Planche 82.2, N 313m.

⁹⁹ Bousquet 1992, 195.

¹⁰⁰ Teixidor 1976, 55.

¹⁰¹ CIS 16 ab; bei Teixidor Nr. 14.

scheint ein fester Bestandteil dieser phönizischen Weihinschriften gewesen zu sein.¹⁰²

Aufgrund des Fundortes, des Gegenstandes und der fragmentarischen Inschrift ist es naheliegend, das Inschriftenfragment aus Kaunos als Teil einer Weihinschrift zu verstehen. Weihungen in der lokalen Sprache sind zwar nur in geringen Mengen überliefert, sie drücken aber sicher eine Verbundenheit zur Lokalidentität aus, die gerade bei Weihungen, insbesondere an lokale Gottheiten, Sinn macht. Die Beispiele in Lydisch, Lykisch und Phönizisch zeigen, dass dies weit verbreitet war. Dass mit unserer Inschrift nun ein Exemplar in karischer Sprache vorliegt, ist daher naheliegend.

Bibliographie

- Adiego 2007: Adiego, I. J., *The Carian Language*, Leiden/Boston 2007.
- Amyx 1985: Amyx, D. A., *The Attic Stelai, Part III. Vases and Other Containers*, *Hesperia* 27, 1958, 163–310.
- Avramidou 2015: Avramidou, A., *Women Dedicators on the Athenian Acropolis and their Role in Family Festivals: The Evidence for Maternal Votives between 530–450 BCE*, *Cahiers «Mondes anciens»* 6 (2015). URL: <http://journals.openedition.org/mondesanciens/1365>.
- Bean 1953: Bean, G. E., *Notes and Inscriptions from Caunos*, *JHS* 73, 1953, 10–35.
- Blinkenberg 1898: Blinkenberg, C., *Epidaurische Weihgeschenke*, *AM* 23, 1898, 1–23.
- Blümel 1990: Blümel, W., *Zwei neue Inschriften aus Mylasa aus der Zeit des Maussollos*, *EpigrAnat* 16, 1990, 29–43.
- Blümel 1992: Blümel, W., *Einheimische Personennamen in griechischen Inschriften aus Karien*, *EpigrAnat* 20, 1992, 7–34 (aktualisierte Fassung online unter <http://www.wolfgang-bluemel.de/Downloads/>).
- Bouché-Leclercq 1904: Bouché-Leclercq, A., *Lusoria Tabula*, *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines* III.2, Paris 1904, 1403–1432.
- Bosquet 1992: Bosquet, J., *Les inscriptions gréco-lyciennes*, in: Metzger, H., *Fouilles de Xanthos*. Tome IX, Paris 1992, 149–199.
- Brixhe/Özsait 2001: Brixhe, C./Özsait, M., *Nouvelles inscriptions pisidiennes et grecques de Timbriada*, *Kadmos* 40, 2001, 155–176.
- Buckler 1924: Buckler, W. H., *Sardis VI: Lydian Inscriptions. Part II: A Collection of the Texts in Lydian Script*, Leiden 1924.
- Burkert 1977: Burkert, W., *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche*, Stuttgart 1977.
- Cevizoğlu 2007: Cevizoğlu, H., *Basins and High Stands of the Classical Period at Klazomenai: A Preliminary Report*, *IstMitt* 57, 2007, 235–249.

102 Dazu beispielsweise Teixidor Nr. 10–16.

- Cevizoğlu 2008: Cevizoğlu, H., İonia'da Arınma Gereçleri: Louterion, Perirrhanterion, Asamynthos/Pyelos, in: İ. Delemen et al. (Hrsg.), *Euergetes. Festschrift für Prof. Dr. Haluk Abbasoğlu zum 65. Geburtstag*, Antalya 2008, 283–308.
- Christie's 2012: Christie's, *Antiquities: Thursday, 25 October 2012, London 2012* (Christie's London 7207).
- Cole 1998: Cole, S. G., *The Uses of Water in Greek Sanctuaries*, in: R. Hägg/N. Marinatos/G. C. Nordquist (Hrsg.), *Early Greek Cult Practice. Proceedings of the Fifth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 26–29 June 1986*, Stockholm 1998, 161–165.
- Çörtük 2012: Çörtük, U., *Kaunos Liman Agorası Anıtları*, unveröffentlichte Dissertation der Ege Üniversitesi, İzmir 2012.
- Ducat 1964: Ducat, J., *Pérrirrhantéria*, BCH 88.2, 1964, 577–606.
- Ginouvès 1962: Ginouvès, R., *Balaneutikè. Recherches sur le bain dans l'antiquité grecque*, Paris 1962.
- Gusmani 1978: Gusmani, R., *Zwei neue Gefäßinschriften in karischer Sprache*, Kadmos 17, 1978, 67–75.
- Gusmani 1985: Gusmani, R., *Zwei lydische Neufunde aus Sardis*, Kadmos 24, 1985, 74–83.
- Gusmani 1986: Gusmani, R., *Lydisches Wörterbuch, Ergänzungsband*, Heidelberg.
- Hölscher 2005: Hölscher, T., *Kultinstrumente: Einleitung*, in: *ThesCRA 5* (2005), 149–152.
- I.Kibyra: Corsten, Th., *Die Inschriften von Kibyra I*, Bonn 2002.
- I.Tralleis: s. Poljakov 1989.
- Işık/Marek 1997: Işık, C./Marek, Ch., *Das Monument des Protogenes in Kaunos*, Bonn 1997.
- Işık/Marek 2005: Işık, C./Marek, Ch., *Die Basen der Hekatomniden in Kaunos – Kbid*, in: B. Brandt/V. Gassner (Hrsg.), *Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger*, Wien 2005, II 239–247.
- Janda 1994: Janda, M., *Beiträge zum Karischen*, in: M. E. Giannotta et al. (Hrsg.), *La decifrazione del cario: atti del 1° simposio internazionale*, Roma, 3–4 maggio 1993, Roma 1994, 171–190.
- Jim 2014: Jim, T. S. F., *Sharing with the Gods. Aparchai and Dekatai in Ancient Greece*, Oxford 2014.
- Jongkees 1938: Jongkees, J. H., *Gottesnamen in lydischen Inschriften*, Mnemosyne, 6.4, 355–367.
- Kenner 1935: Kenner, H., *Das Luterion im Kult*, ÖJh 29, 1935, 109–154.
- Kerschner 1996: Kerschner, M., *Perirrhanterien und Becken*, in: Walter/Walter-Karydi, E. (Hrsg.), *Alt-Ägina 2.4*, Mainz 1996, 59–132.
- Krauskopf 2005: Krauskopf, I., *Perirrhanterion/Louterion*, in: *ThesCRA 5* (2005), 178–182.
- LW: Gusmani, R., *Lydisches Wörterbuch mit grammatischer Skizze und Inschriftensammlung*, Heidelberg 1964.
- Makaronas/Miller 1974: Makaronas, C. I./Miller, S. G., *The Tomb of Lyson and Kallikles. A Painted Hellenistic Tomb*, *Archaeology* 27.4, 1974, 249–259.
- Masson 1976: Masson, O., *Un lion de bronze de provenance égyptienne avec inscription carienne*, Kadmos 15, 1976, 82–83.
- McLauchlin 1978: McLauchlin, B. K., *Perirrhanteria*, M. A. Thesis 1978, Berkeley.
- Marek 2006: Marek, Ch., *Die Inschriften von Kaunos*, München 2006.
- Marek 2017: Marek, Ch., *Kaunos ehrt Protogenes*, in: A. Diler et al. (Hrsg.), 50. Yılında Kaunos/ Kbid. Cengiz Işık'a Armağan, Ankara 2017, 123–127.

- Meier-Brügger 1994: Meier-Brügger, M., Ein neuer Blick nach zehn Jahren, in: M. E. Giannotta et al. (Hrsg.), *La decifrazione del cario: atti del 1° simposio internazionale*, Roma, 3–4 maggio 1993, Roma 1994, 111–114.
- Melchert 1993: Melchert, H. C., Some Remarks on New Readings in Carian, *Kadmos* 32, 1993, 77–86.
- Melchert 2002: Melchert, H. C., Sibilants in Carian, in: M. A. Fritz/S. Zeilfelder (Hrsg.), *Novalis indogermanica: Festschrift für Günter Neumann zum 80. Geburtstag*, Graz 2002, 305–313.
- Neumann 1972: Neumann, G., Griechische Wörter und Suffixe in Personennamen Kleinasien, *Beiträge zur Namenforschung* 7, 1972, 137–142.
- Nilsson 1992: Nilsson, M. P., *Geschichte der griechischen Religion 1. Die Religion Griechenlands bis auf die griechische Weltherrschaft*, München 1992.
- Oliver 1987: Oliver, A., Bronze Phiale or Libation Bowl, in: B. V. Bothmer (Hrsg.), *Antiquities from the Collection of Christos G. Bastis*, Mainz 1987, 174–175.
- Öğün et al. 2002: Öğün, B., et al., *Kaunos Kbid 35 Yıllın Araştırma Sonuçları (1966–2001)*, İzmir 2002.
- Peppas-Delmousou 1974: Peppas-Delmousou, D., Three Inscriptions from the Epigraphical Museum, in: D. W. Bradeen/F. McGregor (Hrsg.), *Phoros. Tribute to Benjamin Dean Meritt*, New York 1974, 132–136.
- Pimpl 1997: Pimpl, H., *Perirrhanteria und Louteria: Entwicklung und Verwendung großer Marmor- und Kalksteinbecken auf figürlichem und säulenartigem Untersatz in Griechenland*, Berlin 1997.
- Poljakov 1989: Poljakov, F. B., *Die Inschriften von Tralleis und Nysa I*, Bonn 1989.
- Raubitschek 1949: Raubitschek, A. E., *Dedications from the Athenian Akropolis. A Catalogue of the Inscriptions of the Sixth and Fifth Centuries B.C.*, Cambridge, Mass. 1949.
- Robert 1949: Robert, L., *Hellenica VII*, Paris 1949.
- Robert 1987: Robert, L., *Documents d'Asie Mineure*, Paris 1987.
- Robert/Robert 1950: Robert, J./Robert, L., *Bulletin épigraphique*, REG 63, 1950, 121–220.
- Saglio 1877: Saglio, E., *Balneum, Balneae, Dictionnaire des antiquités grecques et romaines 1.1*, Paris 1877, 648–664.
- Saglio 1887: Saglio, E., *Cheironiptron-Chernibon, Dictionnaire des antiquités grecques et romaines 1.2*, Paris 1887, 1101.
- Schäfer 1992: Schäfer, T., *Aegina, Aphaia-Tempel XV. Becken und Ständer aus Marmor und Kalkstein*, AA 1992, 7–37.
- Schmaltz 1998: Schmaltz, B., *Vorhellenistische Keramikimporte in Kaunos – Versuch einer Perspektive*, *Kadmos* 37, 1998, 203–210.
- Schürr 1998: Schürr, D., *Kaunos in lykischen Inschriften*, *Kadmos* 37, 1998, 143–162.
- Schürr 1999: Schürr, D., *Gräko-lykisch πιατρα*, *Die Sprache* 41, 1999, 24–38.
- Schürr 2010: Schürr, D., *Rezension von Ignacio J. Adiego, The Carian Language*, *Leiden/Boston 2007, Kratylos* 55, 2010, 134–142.
- Sokolowski 1955: Sokolowski, F., *Lois sacrées de l'Asie Mineure*, Paris 1955.
- Sotheby's 1999: Sotheby's, *The Christos G. Bastis Collection*, New York 1999.
- Stengel 1920: Stengel, P., *Die griechischen Kultusaltertümer*, München 1920.
- Sturgeon 1987: Sturgeon, M. C., *Sculpture 1: 1952–1967 Isthmia IV*, Princeton, NJ 1987.
- Teixidor 1976: Teixidor, J., *The Phoenician Inscriptions of the Cesnola Collection*, *Metropolitan Museum Journal* 11, 1976, 55–70.
- Tischler 1977: Tischler, J., *Kleinasiatische Hydronomie: semantische und morphologische Analyse der griechischen Gewässernamen*, Wiesbaden 1977.

Zgusta 1964: Zgusta, L., *Kleinasiatische Personennamen*, Prag 1964.

Zgusta 1970: Zgusta, L., *Neue Beiträge zur kleinasiatischen Anthroponymie*, Prag 1970.

Ziehen 1937: Ziehen, L., *Περιφαντήρια*, RE XIX.1 (1937) 856–857.



Abb. 3: Seitenansicht des Marmorfragments AKA 04080816

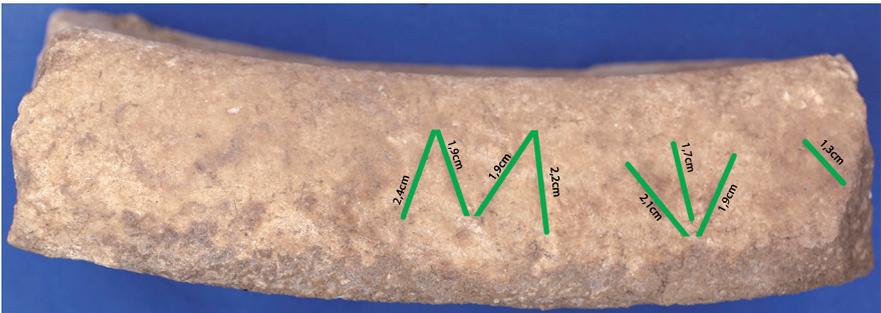


Abb. 4: Aufsicht mit den Maßen der Buchstabenhasten

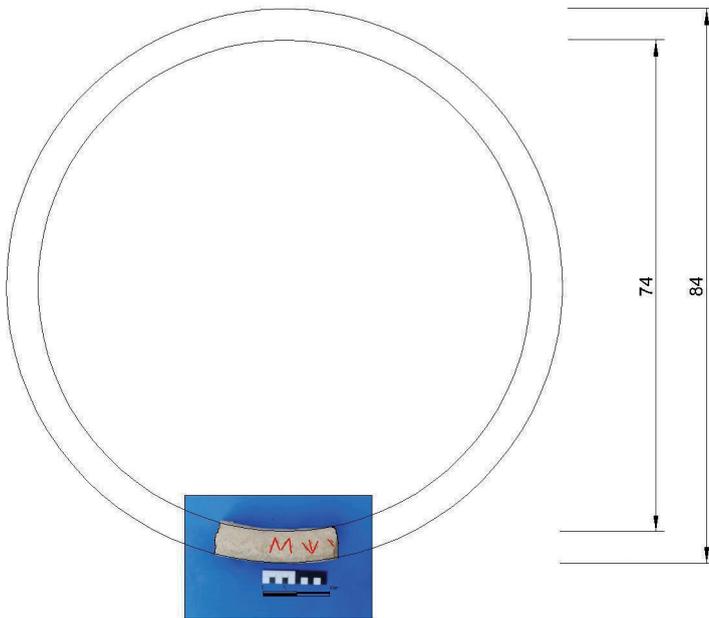


Abb. 5: Rekonstruktion des Gesamtdurchmessers des Beckens